

„Die Dialektik der *Dinge* erzeugt die Dialektik der *Ideen*, nicht umgekehrt.“ (W.I.Lenin, „Philosophische Hefte“, S. 186)

Die ‚objektive Dialektik‘, d.h. die uns umgebende, sich bewegende und entwickelnde Welt wird in unseren Betrachtungen, d.h. im menschlichen Denken zur ‚subjektiven Dialektik‘. Als in unserer Erkenntnisfähigkeit entwicklungsbedingt beschränkt (d.h. niemals die absolute, ‚letzte‘ Wahrheit wissen könnend) beschäftigt sich die menschliche Erkenntnis mit der Objektivität in ihrer quantitativen und qualitativen Unendlichkeit in einem fortschreitenden, „unendlichen“ Prozess. Wie ausnahmslos alle Bewegung und Entwicklung in der Natur als dialektisches „Verhalten“ existiert, entwickelte sich die menschliche Gesellschaft und das menschliche Denken ebenfalls dialektisch – und entwickelt sich ebenso (in endlicher Unendlichkeit) weiter. Das Erfassen und – richtige - Anwenden der historischen und systematischen Zusammenhänge ist die Beherrschung der allgemeinen Bewegungsgesetze der objektiven Realität und entspricht der einzig richtigen Denkweise der revolutionären Arbeiterklasse und ihrer Kaderpartei.

Lenin äußerte sich zur Bedeutung der Dialektik in den Arbeiten von Marx und Engels in generalisierender Weise: „Wenn man versuchen will, mit einem Wort zu bestimmen, was sozusagen der Brennpunkt des ganzen Briefwechsels (zwischen Marx und Engels, Anm. von mir) ausmacht, jenen zentralen Punkt, zu dem das ganze Netz der geäußerten und besprochenen Ideen führt, so wird dieses Wort die *Dialektik* sein.“

Die Anwendung der materialistischen Dialektik zur Umarbeitung der gesamten politischen Ökonomie von Grund auf, ihre Anwendung auf die Geschichte, auf die Naturwissenschaften, die Philosophie, die Politik und Taktik der Arbeiterklasse – das ist es, was Marx und Engels vor allem interessiert, das ist das Wesentliche und Neueste, was sie bringen, und das ist die geniale Leistung, die sie für die Weiterentwicklung des revolutionären Denkens vollbracht haben.“ (W.I.Lenin, Ausgw. Werke in zwei Bänden, Dietz, 1954, Bd. 2, S. 996)

Lenin nannte den dialektischen Materialismus - und die dialektische Methode - die Seele des Marxismus und kritisierte u.a. die Positionen der Menschewiki: „Sie alle nennen sich Marxisten, fassen aber den Marxismus unerhört pedantisch auf. Das, was für den Marxisten entscheidend ist, haben sie absolut nicht begriffen: nämlich seine revolutionäre Dialektik.“

U.a. aber vor allem in den Schriften „Was sind die Volksfreunde und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten“, „Was tun?“, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“, „Materialismus und Empirio-kritizismus“, „Imperialismus – das höchste Studium des Kapitalismus“ und vor allem in „Staat und Revolution“ wird die dialektischen Methodik in der Anwendung auf verschiedenste Fragen der Theorie und Praxis nicht nur deutlich, sondern, ausgehend von der von Marx und Engels entwickelten Dialektik, diese weiterentwickelt, in höherer Entwicklung angewendet.

In Lenins Schriften besteht der Wesenskern der wissenschaftlichen Aussagen, „das ganze Netz der geäußerten und besprochenen Ideen“ (J.W.Stalin) in der Dialektik, der Anwendung der revolutionären Dialektik auf die allseitige Analyse unserer Epoche, der Epoche des Imperialismus und somit auch der Epoche der proletarischen Revolutionen.

Jede beliebige konkrete Wissenschaft wie die der Physik, Chemie, Biologie und der Gesellschaftswissenschaften, erforscht die Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und des Denkens. Auch die Dialektik ist eine Wissenschaft von der Entwicklung. Aber es besteht ein wichtiger Unterschied zwischen ihr und den anderen Wissenschaften. Dieser Unterschied besteht darin, dass die Dialektik, wie Engels sagt, die Wissenschaft von den *allgemeinsten* Gesetzen der Entwicklung der Natur, der Gesellschaft und des Denkens ist, die Wissenschaft von den Gesetzen *jeglicher* Bewegung. Aus diesem allgemeinen Charakter der von der Dialektik entdeckten und formulierten Gesetze erklärt sich die Bedeutung, die der materialistischen Dialektik sowohl für die wissenschaftliche Erkenntnis als auch für die praktische revolutionäre Tätigkeit zukommt.

Friedrich Engels: „Es ist hierin eingeschlossen, daß ihre Gesetze Gültigkeit haben müssen für die Bewegung ebenso sehr in der Natur und der Menschengeschichte, wie für die Bewegung des Denkens.“ („Anti-Dühring“)

Die Begründung für die Allgemeingültigkeit der von der Dialektik entdeckten Entwicklungsgesetze und für sämtliche Erscheinungen, egal zu welchem Gebiet sie gehören, lautet: diese Gesetze stellen die Verallgemeinerung jenes Wesentlichsten dar, welches in jeder Erscheinung, in jeder beliebigen und konkreten Form der Bewegung das Eigentliche ist. Die Dialektik verallgemeinert diese Gesetze in der Theorie.

Die Gültigkeit der Dialektik für die Gesetze der menschlichen Erkenntnis, der Widerspiegelung der Wirklichkeit im Bewußtsein der Menschen ist der Gegenstand der Dialektik. Die Welt erkennen, heißt sie richtig widerzuspiegeln: vom Objektiven (der Wirklichkeit) zum subjektiv Dialektischen (der adäquaten Erkenntnis des Wirklichen).

Seine volle Bedeutung kann der dialektische und historische Materialismus nur mittels wissenschaftlicher – dialektischer - Methodik entfalten. Nur methodisch dialektisch können die objektiven Gesetze und Gesetzmäßigkeiten adäquat wiedergespiegelt, die Theorie als eine sich entwickelnde Wissenschaft mit der lebendig-widersprüchlichen Praxis verbunden und als untrennbar wechselwirkender Zusammenhang erkannt werden.

Aber:

die dialektischen Gesetze, Kategorien und Begriffe werden zu inhaltsleeren und für die Erkenntnis zu unbrauchbaren Mitteln, **wenn sie anstatt als Werkzeuge zur Untersuchung, als Instrument des Beweises angewendet werden**. Immer wieder betonten die Klassiker des Marxismus-Leninismus (aber auch schon Hegel), dass die Dialektik nicht als fertige Schablone auf die Erscheinungen aufgedrückt werden dürfen, denn die Dialektik - als Werkzeug zur Durchdringung aller Entwicklungen - ist nur Mittel der Orientierung im Erkenntnisprozess.

Erst nachdem wir den Zusammenhang, die Einheit der Erscheinungen, das Wesentliche und Allgemeine, das ihnen eigen ist, festgestellt haben, können wir Gesetze und Gesetzmäßigkeiten feststellen. Die Gesetzmäßigkeit ist der Ausdruck der Determiniertheit der Erscheinungen, ihres Zusammenhangs und ihrer Wechselwirkung (das Vorhandensein einer Ursache führt als objektiv Logisches/logisch Dialektisches zu einer Wirkung).

„Die Vertreibung der *Gesetze* aus der Wissenschaft ist in Wirklichkeit nur ein Hineinschmuggeln der Gesetze der Religion. (...) Daß man daran verzweifelt, die Gegenwart wissenschaftlich erforschen zu können, daß man von der Wissenschaft nichts wissen will, daß man alle Verallgemeinerungen als Blödsinn behandeln möchte, daß man allen ‚Gesetzen‘ der historischen Entwicklung aus dem Wege gehen, den *Wald* mit Bäumen einzäunen will – das ist der klassenmäßige Sinn jedes bürgerlichen Skeptizismus, der jetzt in Mode ist, jener toten und erstarrten Scholastik (...)“ (W.I.Lenin)

Wollen wir die Gesellschaft (und die Natur) in ihrer Entwicklung erkennen, bedeutet das vor allem, das Notwendige, in seiner gesetzmäßigen Entwicklung zu finden. Dabei kann die Erkenntnisgewinnung nicht vom Augenscheinlichen und Zufälligen ausgehen. Sonst würde zwangsläufig das Wesentliche, Notwendige und Gesetzmäßige der Bewegung aus unserem Blick geraten und das Äußerliche, Unwesentliche, Zufällige die Untersuchung bestimmen.

Das Zufällige lässt sich ja gerade deshalb nicht voraussehen, weil es sich nicht mit Notwendigkeit aus einem bestimmten Ablauf eines Prozesses ergibt und eine vorübergehende, unbeständige Verbindung von Erscheinungen darstellt, die heute vorhanden ist, morgen aber nicht mehr vorhanden sein kann.

„Die geschichtlichen Ereignisse erscheinen so im ganzen und großen ebenfalls als von Zufälligkeit beherrscht. Wo aber auf der Oberfläche der Zufall sein Spiel treibt da wird er stets durch innere, verborgene Gesetze beherrscht, und es kommt nur darauf an, diese Gesetze zu entdecken.“ (F. Engels)

Wir verstehen die Allseitigkeit der Forschung als das wichtigste Prinzip der Dialektik als Wissenschaft und Methode, denn die *Wahrheit* ist das Resultat der Untersuchung der Gesamtheit aller Seiten der Wirklichkeit, ihres Zusammenhangs und ihrer Wechselwirkungen.

Wenn alle Erscheinungen miteinander verbunden sind und sich im Zustand der Wechselwirkung befinden, wenn jede Erscheinung und die Natur im Ganzen eine Einheit der verschiedenartigen Seiten und Eigenschaften sind, so ist es dialektisch-logisch zwingend, die Betrachtung der Wirklichkeit auf der allseitigen Analyse der Erscheinungen aufzubauen, die Erkenntnisgewinnung im dialektisch-methodischen Prozess voranzutreiben.

Jedes Ding steht in mannigfaltigen, in wesentlichen, weniger wesentlichen und unwesentlichen Beziehungen zu einer Vielzahl von anderen Dingen - und es geht mit seinem Gegenteil schwanger! Die dialektische Analyse fordert die strenge Abgrenzung der notwendigen von den zufälligen Zusammenhängen und der wesentlichen von den unwesentlichen Beziehungen. Die Nichtbeachtung dieser wissenschaftlichen Forderung führt zwangsläufig zu falschen Erkenntnissen, führt zur eklektizistischen Herangehensweise.

Obwohl nicht identisch sind Theorie und Methode zwei miteinander verbundene, wechselseitig wirkende und nicht trennbare Seiten der Dialektik. Als Wissenschaft/Theorie des Materialismus bildet die Dialektik Gesetzesaussagen und Kategorien begrifflich ab. Als Methode stellt sie die Gesamtheit der Regeln, (logischen) Forderungen und Verfahren in Ableitung aus den Gesetzesaussagen und Kategorien dar. Somit ist die dialektische Methode (und Methodik) als Mittel zu verstehen, das die Art und Weise des Erkennens der Welt im Erforschen ihrer Wesenhaftigkeit bestimmt aber auch als Instrument, das die Veränderbarkeit/Beeinflussung der Gesellschaftsentwicklung ermöglicht. Die materialistische Dialektik ist (soll und muss sein) die methodische Anleitung unserer Erkenntnissuche – und Handlungen.

„Auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Erscheinungen gibt es kein Verfahren, das so verbreitet und so falsch ist wie das Herausgreifen *einzelner* unbedeutender Fakten, das Spiel mit den Beispielen. Einfach Beispiele sammeln – das kostet keinerlei Mühe, aber es hat auch gar keinen oder nur rein negativen Wert, denn worauf es allein ankommt, das sind die historischen konkreten Umstände der einzelnen Fälle. Die Tatsachen, in ihrer *Gesamtheit*, in ihrem *Zusammenhang* genommen, sind nicht nur von einer ‚festen‘, sondern auch unbedingten Beweiskraft. Die kleinen Fakten sind, wenn sie außerhalb des Ganzen, außerhalb des Zusammenhangs genommen werden, wenn sie nur Bruchstücke und willkürlich gewählt sind, eben nur so eine Spielerei oder noch etwas Schlimmeres.“ (W.I. Lenin)

Mit Blick auf die in permanenter Bewegung befindlichen gesellschaftlichen Vorgänge konstatiert die materialistische Dialektik nicht nur die erfolgten (oder die erkennbaren zukünftigen) Veränderungen, vor allem orientiert sie auf die *V e r ä n d e r b a r k e i t* der Dinge und meint damit, die zielsetzende Beeinflussbarkeit und Bestimmbarkeit der Bewegungen. Der dialektische Materialismus ist ebensowenig eine „reine“ Wissenschaft wie die dialektische Methodik eine starre Richtlinie darstellt. Beide Teile sind ihren Wesen nach kritisch, revolutionär und als aktive Handlungsanleitung für die Kämpfe der Arbeiterklasse grundlegend.

Materialismus und Dialektik sind zwei notwendige, sich in der Weltanschauung der Arbeiterklasse wechselseitig bedingende Seiten der einheitlichen, in sich geschlossenen Wissenschaftlichkeit des Sozialismus. Ohne die Dialektik als Wissenschaft und Methode (Methodik) kann es keine revolutionär erfolgreiche Arbeiterklasse geben, ist kein Sieg über Kapitalismus und Imperialismus möglich, wird der Sozialismus ein ferner, unerreichbarer Traum – und der Krieg das ewige Schicksal der Menschheit - bleiben.

Unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg in einer äußerst komplizierten weltpolitischen Klassenkampfsituation begann Lenin intensive Studien zur materialistischen Dialektik. Sein Ziel war es, die Arbeiterklasse und deren (damals noch revolutionär sich gebenden) Sozialdemokratischen Parteien zu befähigen, die komplexen Zusammenhänge und Wechselwirkungen dieser Zeit richtig zu analysieren und die aus der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse in richtigen, adäquaten/zeitgemäßen Handlungsanleitungen fixieren zu können. Das Ergebnis dieser Arbeit waren die „Philosophischen Hefte“ in denen die materialistische Dialektik mit der dialektischen Methodik eine unlösliche - und in ihrer Handlungsanleitung für die Arbeiterklasse eine unwiderlegbare – konkrete Einheit bildete.

Nach Lenin stellt die menschliche Erkenntnis einen Widerspiegelungsprozeß dar, der mit den Empfindungen (Sinnen) anfängt und über die begriffliche Wiedergabe der Wirklichkeit in ihrer Vielfalt bis zum dialektischen Denken aufsteigt.

Dabei bilden Empfindungen (Anschauungen und Erfahrungen) und Denken nur verschiedene Momente des zur Erkenntnis führenden Prozesses, die aber als in ihrer Einheitlichkeit als verschieden im Erkenntnisprozess angeordnet - und verschieden wirkend - erkannt werden müssen, um fehlerhafte (voreilige, unvollständige) d.h. falsche Schlussziehungen zu vermeiden. Das Denken unterscheidet sich qualitativ von den Empfindungen, steht in diesem Sinne „über“ den Sinnen, ist der krönende „Abschluss“ menschlicher Erkenntnistätig- und –fähigkeit, ausgehend von den sinnlichen Erfahrungen. Dabei sei nachdrücklich vorausgeschickt: ohne die sinnlichen Wahrnehmungen ist eine wissenschaftliche Erkenntnis der Welt nicht möglich.

Die Unmittelbarkeit der Sinneserkenntnis führt dazu, dass weder über Ursprung noch über die Bewegung (Entwicklungstendenzen) der Erscheinungen allein durch die Sinneswahrnehmung richtige (wirklichkeitsadäquate) Antworten und Erkenntnisse formuliert werden können. Denn in jedem Gegenstand werden zahllose Eigenschaften deutlich, die diesen mit zahllosen anderen Gegenständen (und deren Eigenschaften) verbinden. Der Erkenntnisprozess muss notwendigerweise von der unmittelbaren Betrachtung des einzelnen Gegenstandes zur Betrachtung seines Zusammenhangs mit anderen (wesentlichen, d.h. für den Gegenstand „an und für sich“ wesentlichen) Dingen übergehen.

Und hierbei kommt der formalen Logik, den logischen Denkgesetzen grundlegende Erkenntnisbeschaffenheit zu. Ohne Zweifel: das logische Denken basiert auf dem Material der

Sinneswahrnehmungen und dennoch macht sich der Gedanke/das Denken „frei“ vom sinnlichen Material, wächst aus diesem heraus, emanzipiert sich quasi vom sinnlich erfassten Material mittels Abstraktion und Verallgemeinerung, ohne dabei das sinnliche Material zu negieren oder - umgangssprachlich formuliert - zu ignorieren.

Das zu abstrahierend Allgemeine muss sich also von der Wirklichkeit, dem Konkreten und der sinnlichen Wahrnehmung absondern, entfernen aber nur damit diese Wirklichkeit richtig/adäquat verstanden werden kann. Und hier kommt eine eminent wichtige Erkenntnis zum Tragen, die häufig noch entweder methodisch falsch (dann als „vom Konkreten zum Abstrakten aufsteigend“) oder überhaupt nicht zur Anwendung gebracht wird und die nicht wenigen von uns noch viel Kopfzerbrechen bereitet: das (Marxsche) Verfahren des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten.

Karl Marx betonte in der Einleitung der Kritik der Politischen Ökonomie, dass das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten die **einzig mögliche** Verfahrensweise der Analyse des wissenschaftlichen Denkens darstellt (im Unterschied zur Synthese: Absteigend vom Abstrakten zum Konkreten). Dies wird vor allem auch darin deutlich, dass die „Klassiker“ in jedem Fall das Komplizierte, also das Besondere, weil Entwickelte aus dem es bildenden Einfachen, Allgemeinen abgeleitet haben. Nur mittels dieses Verfahrens kann die dialektische Auffassung von der Wirklichkeit **richtig** (wirklichkeitsadäquat) dargestellt werden. „Dieses Verfahren ist das einzig adäquate Analogon zum Prozeß der historisch gesetzmäßigen Herausbildung eines beliebigen Konkreten, zum Prozeß seiner Selbstentwicklung, seiner Selbstunterscheidung, der sich durch die Entfaltung der immanenten Widersprüche vollzieht, welche anfangs natürlich unentwickelt, verdeckt und deshalb für den Blick des Empiristen unbemerkbar, ununterscheidbar sind.“ („Von der Entstehung des Marxismus bis zur Leninschen Etappe“, Dietz Verlag)

An dieser Stelle soll betont werden, dass mit dem voranstehend Formulierten nicht behauptet wird, bei der Analyse keine empirischen oder erfahrungsgemäßen Daten, Erkenntnisse oder Fakten anwenden zu müssen oder zu sollen. Es sollte klar sein, dass es überhaupt ausgeschlossen wäre, irgendeine Verallgemeinerung formulieren zu wollen, ohne das Vorliegen einer bestimmten Menge herausgesonderter, aber noch begrenzter und nur unzureichend verstandener Fakten. Dieses „Vorwissen“ wird aber auf der Basis einer sogenannten abstrakt-allgemeinen Vorstellung, nur das Einfache einschließend, gebildet; die Termini sind undeutlich, können noch nicht fixiert werden sind aber implizit (in der Vorstellung) vorhanden. Mittels Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten werden, ausgehend von den abstrakt-allgemeinen Vorstellungen in der Bewegung der Begriffe, aus den einfachen, implizierten, intuitiv angenommenen Begriffen die exakten, terminologisch explizierten Vorstellungen gebildet. Dieser Prozess beginnt mit dem Abstrakten und muss – über das Konkrete - mit dem, in dem Abstrakten wieder enden. Anders formuliert ist das Verfahren des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten das Ausarbeiten von der (den) abstrakt-allgemeinen Annahme(n) (Hypothese/n) mittels Sondierung von

Aspekten, Eigenschaften, Merkmalen, die den einzelnen Dingen/Gegenständen gemeinsam sind und die der wissenschaftlichen Annahme historisch vorausgehen, wobei das Herausarbeiten der abstrakt-allgemeinen Annahme/n für das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten die unbedingte Voraussetzung darstellt.

Auf andere Weise kann das zu untersuchende „Ding“ - der Imperialismus, der Krieg usw. – in der Bewegung seiner Begriffe nicht logisch rekonstruiert werden, kann die objektive Dialektik (dialektische Logik) als subjektive Dialektik (formal logisch/entsprechend den Denkgesetzen) nicht richtig reproduziert werden.

„Die theoretische Analyse versucht von Anfang an, die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Elementen des untersuchten Ganzen nicht auseinanderzureißen, sondern im Gegenteil, sie zu bestimmen, zu verfolgen. Eine unvorsichtige Analyse (die das Bild des Ganzen als ihre ursprüngliche Voraussetzung und ihr Ziel aus den Augen verloren hat) riskiert immer, den Gegenstand in solche Bestandteile zu zerlegen, die für das Ganze völlig unspezifisch sind und aus denen man deshalb dieses Ganze nicht wieder zusammensetzen kann. (...) ein solches Verfahren der „Analyse“ und nachfolgende „Synthese“ ähnelt mehr den Handlungen eines Kindes, das ein Spielzeug zerbricht ohne Hoffnung, es wieder „so zu machen, wie es war“, als denen eines Theoretikers.“ („Geschichte der Dialektik“, Dietz Verlag)

Friedrich Engels formulierte dazu, dass die Anwendung der dialektischen Methode „unser bestes Arbeitsmittel und unsere schärfste Waffe“ (F.E. „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen Philosophie) im Kampf um die richtige Analyse der Wirklichkeit bedeutet. In der hysterischen Ablehnung der dialektischen Methode durch die bürgerlichen „Kopflanger“ erkannte Karl Marx eine zusätzliche Bestätigung der Richtigkeit dieser Methode: „In ihrer rationellen Gestalt ist sie dem Bürgertum und seinen doktrinären Wortführern ein Ärgernis und ein Greuel, weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis seiner Negation, seines notwendigen Untergangs einschließt, jede gewordene Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vergänglichen Seite auffaßt, sich durch nichts imponieren läßt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.“ (K.M. „Das Kapital“ I. Band, S. 27)

Die Dialektik als Wissenschaft und Methode verlangt von uns, in unseren Erkenntnisprozessen, den Untersuchungsgegenstand – hier den Imperialismus und seine Kriege - vor allem vor dem Hintergrund der „Eigengesetzlichkeit“ in seiner Prozesshaftigkeit zu bestimmen. Dabei müssen wir z.Bsp. „den“ Imperialismus zuerst so wie er objektiv existiert widerspiegeln, dabei alle Subjektivität weitestgehend ausschließend, z.Bsp. Illusionäres, Erhofftes, Nichtgeklärtes (d.h. noch zu Klärendes, noch zu Beweisendes), und allzu Offensichtliches (d.h. äußerer Anschein/die Erscheinung betreffend). In den Worten von Lenin ist das erste Element des auf dialektischer Methode zu Untersuchenden „die Objektivität der Betrachtung, nicht Beispiele, nicht Abschweifungen, sondern das Ding an sich selbst“. (Lenin, Konspekt zu Hegels „Wissenschaft der Logik“ LW Bd. 38, S. 212)

Kurz und knapp formuliert stellt die Dialektik als Theorie und Methode die klare Forderung, die Welt/den Gegenstand nicht nur nach seiner historischen Entwicklung mit Blick auf das Erklärbare des Gegenwärtigen zu betrachten, sondern, wir sollen und müssen im Gegenstand, in dessen Gegenwärtigkeit (und vor dem Hintergrund seiner Geschichtlichkeit) das keimende Neue, das gesetzmäßig Zukünftige herauskristallisieren und unsere Aufmerksamkeit seinem Durchsetzen widmen.

Danach muss die Untersuchung des imperialistischen Krieges über den Imperialismus selbst erfolgen (die Analyse eines einzelnen Krieges kann die zur Untersuchung anstehende „Totalität“ nicht leisten). D.h. die Untersuchung muss über das Allgemeine zum Besonderen, Einzelnen im konkret-historischen Verfahren zum entscheidenden Element vordringen, also das Geschichtliche in ihrer Notwendigkeit, die Entwicklung aller wesentlichen Dinge, Erscheinungen und Prozesse untersuchen. Die Allseitigkeit der dialektischen Methode verlangt zudem die analytische Betrachtung der allgemeinen Zusammenhänge und ihre wechselseitigen Bedingtheiten. Lenin forderte von einer dialektisch methodischen Untersuchung die Beachtung der „ganze(n) Totalität der mannigfaltigen Beziehungen dieses Dinges zu anderen“ (LW, Bd. 38, S. 213) Dingen, Erscheinungen und Bewegungen.

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile, die Teile aber sind vom Ganzen niemals so verschieden, dass eines der Teile auch nur eines der Merkmale des Ganzen entbehren kann. (...)“

Die Dialektik vom Allgemeinen, Besonderen und Einzelnen muss die Grundlage der Betrachtung sein, und zwar nicht nur deshalb, weil dies ein Grundprinzip materialistischer Dialektik ist, sondern weil die Dialektik schließlich in der Sache selbst steckt, die zur Untersuchung ansteht (...) Die für das Ganze des Forschungsprozesses gültige Invariable Weltanschauung *und* Methodologie ist auch für die Teile des Ganzen gültig. (M.Buhr, Akademie Verlag Berlin)

Die Grundgesetze der materialistischen Dialektik, Kampf und Einheit der Gegensätze, Übergang von Quantität zur Qualität und Negation der Negation, sind für sich gesehen grundlegend und ausreichend, um im Wesentlichen die Entwicklungstheorie des dialektischen Materialismus darstellen zu können. Alle Bereiche der objektiven Realität und des Denkens können in ihren Ursachen mittels der drei dialektischen Grundgesetze entschlüsselt werden und beantworten die wichtigsten allgemeinen Fragen nach den Beschaffenheiten und den wechselseitigen Zusammenhängen evolutionären und revolutionären Bewegungsformen und den Richtungen der Bewegungsprozesse. Um den ganzen Reichtum der objektiven Dialektik erkennen zu können müssen wir jedoch weitere (von den Grundgesetzen abgeleitete) Gesetze und Kategorien und Kategoriepaare und Kategorientripel hinzuziehen.

Die vielfältigen gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse weisen auf das Wirken ebenso vieler spezifischer Entwicklungsgesetze hin und bezeichnen damit einen unaufhörlichen Prozess einer unendlichen Entwicklung. Innerhalb dieser wechselwirkenden Mannigfaltigkeit kommen den (drei) Grundgesetzen der

materialistischen Dialektik die Funktion von philosophisch-weltanschaulichen Gesetzesaussagen über Entwicklungsprozesse in der Gesellschaft und im Denken (und in der Natur) zu. Als allgemeine Entwicklungsgesetze bezeichnen sie – jedes für sich – allgemeine, notwendige und wesentliche Zusammenhänge *j e d e r* Entwicklung. Als wesentliches Element müssen dabei der Widerspruch und hierbei das Widerspruchsgesetz (siehe im weiteren Verlauf) erkannt und angewendet werden. Denn das Wesen einer Sache, eines Prozesses kann erst formuliert werden, wenn die Triebkraft der Entwicklung, wenn die im Inneren und von die von außen wirkenden Widersprüche erkannt worden sind.

Die Anwendung der Grundgesetze der Dialektik ist *n o t w e n d i g e* und Voraussetzung zur Durchdringung jedes Entwicklungsprozesses und *a u s r e i c h e n d*, um den wesentlichen Inhalt des jeweiligen Entwicklungsschrittes charakterisieren zu können. Jede Entwicklung ist dadurch gekennzeichnet, dass vor allem die drei Grundgesetze nicht nacheinander oder nebeneinander, sondern **zeitgleich und in organischer** Wechselwirkung miteinander **wirken**.

Die dialektisch-materialistische Entwicklungskonzeption sucht die treibende Kraft der Bewegung und Entwicklung innerhalb der Dinge und Prozesse und erkennt ihre Aufgabe im Finden der konkreten Formen der *S e l b s t* bewegung alles Seienden (in Natur, Gesellschaft und im Denken). Lenin bekräftigte, dass nur mittels dieser Entwicklungskonzeption richtige Erkenntnisse gewonnen werden können, dass einzig auf diese Weise die Etappen der Bewegung und Entwicklung, die ‚Sprünge‘, das ‚Abbrechen der Allmählichkeit‘, das ‚Umschlagen in das Gegenteil‘ und das Vergehen des Alten im Entstehen des Neuen richtig erkannt werden können.

Das Gesetz vom Widerspruch (Gesetz vom Kampf und der Einheit der Gegensätze) besagt: alle materiellen Dinge und Prozesse in ihrer Qualität, Struktur, Bewegung und Entwicklung sind durch im Inneren und von außen wirkenden Widersprüchen bedingt. Karl Marx bezeichnete den Widerspruch als die „Springquelle aller Dialektik“. Die Charakterisierung dialektischer Widersprüchen ist keine simple Gegenüberstellung, keine Suche nach einem einzigen Kriterium von sich gegenseitig Vorraussetzenden wie z.Bsp. ‚Leben-Tod‘, ‚Arm-Reich‘, ‚Kompliziertes-Einfaches‘ usw. Das dialektische Verhältnis der Widersprüche definiert sich darin, dass die entgegengesetzten Seiten in aktiver Beziehung zu- und gegeneinander wirken und in Form dieser Bewegung mit entgegengesetzten Zielen in Erscheinung treten. In einem dialektischen Widerspruch kristallisiert sich somit eine objektiv reale und aktive (bewegliche) Beziehung und kein abstraktes Schema.

Einheit und Kampf der Gegensätze bedingen sich, erhalten sich nur als Gegensatz, vertiefen sich wechselwirkend und lösen sich nur dadurch auf, dass der „Kampf“ die Einheit in eine höhere, entwickeltere Einheit überführt. Die **Umwandlung der Gegensätze ineinander** ist in diesem „Kampf“ die bedeutsamste Wirkung des dialektischen Widerspruchs. Vor allem innerhalb gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse wird diese Wirkung deutlich: Positives wandelt sich in Negatives, Negatives in Positives, Progressives in

Konservatives oder Reaktionäres. Die Umwandlung der Gegensätze ist das Allgemeine im gesetzmäßigen Entwicklungsprozess aller im Materiellen gründenden Systeme und Erscheinungen.

In Lenins „Imperialismus als höchstes Stadium der Kapitalismus“ findet sich die Anwendung des dialektischen Widerspruchsgesetzes par excellence. Innerhalb der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung stellen Konkurrenz und Monopol zwar sich ausschließende Gegensätze dar, insofern die Konkurrenz das Monopol bekämpft aber nur, um die Grundlagen zu schaffen für die weitere, zunehmendere Monopolbildung. Das Monopol ist somit Ausdruck und Ergebnis der Konkurrenz als Ergebnis wirksamer dialektischer Gegensätze. In seiner Schrift wies Lenin vor allem auf die *f ü h r e n d e* Seite der Einheit der Gegensätze hin. In jeder Widerspruchsbeziehung existiert eine Seite, die die Entwicklung bestimmend gestaltet und der anderen Seite die Richtung der Entwicklung aufzwingt. Es ist also die Aufgabe der Analyse, *j e d e* einzelne Seite des Widerspruchs aufzudecken und in ihrem Wesen aufzufinden. Lenin hat in seinen Werken unmißverständlich verdeutlicht, dass es in der Regel nicht die stärkere, einflussreichere Seite sein muss, die die führende Seite des Widerspruchs darstellt. Eben hierin wird die ganze Widersprüchlichkeit der Entwicklungsgesetze - für uns als Untersuchende vor allem als schwierige, komplizierte Beherrschung der Analyse (und Synthese) – deutlich.

Auch mit Blick auf die Stellungnahmen zur Imperialismusfrage und zum imperialistischen Krieg muss betont werden, dass die Nichtbeachtung des Widerspruchsgesetzes dazu führen muss, dass eben nicht nach der führenden, beherrschenden Seite im dialektischen Widerspruch gesucht wird und somit zwangsläufig jede auf diese Weise getroffene Aussage metaphysischen und somit antidialektischen Charakter erhalten muss.

Der Widerspruch und seine Gesetzmäßigkeit wirken universell in unaufhebbarer Wechselwirkung mit dem (allgemeinen) Zusammenhang und der Bewegung. Denn der Widerspruch stellt nichts Anderes dar als die im Zusammenhang stehende widersprüchliche Bewegung. Wie der Widerspruch Quelle der Bewegung, ist die Bewegung Quelle des Widerspruchs. Eine dahinterstehende weitere Wahrheit oder Ursache ist nicht existent, die Frage danach ohne (dialektischen) Sinn. Die Widerspruchslogik stellt somit das einzig richtige Werkzeug dar, um auch die gesellschaftlichen Entwicklungen und die des Denkens erkennen und beeinflussen zu können.

Wir, die Kommunisten, müssen uns mit den Widersprüchen beschäftigen, die sich im Vergleichen zwischen den alten Auffassungen und Erkenntnissen über den jeweiligen Gegenstand (hier und heute: den Imperialismus und seine Kriege) und den neuen, von uns noch anzustellenden Beobachtungen und Erkenntnissen ergeben werden und diese Ergebnisse in wissenschaftlich, methodischer Arbeitsweise in Thesen (dazu muss die Methodologie dem methodischen Anwenden voranstellen), Ideen und Theorien fixieren - bis diese durch neue Erkenntnisse verändert oder abgelöst werden. Solange wir diesen Meinungsstreit so führen, dass allseits das Wesen des Widerspruchs als Kampf und Einheit der Gegensätze im Imperialismus des 21. Jahrhunderts im Zentrum der Diskussion steht, werden wir kollektiv in der Lage

sein, nicht nur das jeweils Neue, Entwickelte, Besondere aus dem Allgemeinen des heutigen Imperialismus und seiner Kriege richtig/adäquat erfassen zu können, sondern auch um Handlungsanleitungen zu formulieren, die auf das Zukünftige des revolutionären Prozesses hinweisen.

„Zur Wahrheit gehört nicht nur das Resultat, sondern auch der Weg. Die Untersuchung der Wahrheit muß selbst wahr sein, die wahre Untersuchung ist die entfaltete Wahrheit, deren auseinandergestrente Glieder sich im Resultat zusammenfassen.“ (K.Marx)